



## Pressespiegel

- Datum: 21/01/10
- Alsfelder Allgemeine Zeitung (AA)
- Oberhessische Zeitung (OZ)
- Mittelhessische Anzeigenzeitung (MAZ)
- MittelhessenBote Vogelsberg
- Evangelische Sonntagszeitung (ESZ)

### Gentechnische Lebensmittel

# Nutzen für Landwirte fraglich, für Verbraucher nicht

Veranstaltung des ev. Dekanates und des Zusammenschlusses »Zivilcourage Vogelsberg« zu »Gentechnik und Ernährung«

Homberg (kli). Am Donnerstagabend hatten das evangelische Dekanat Alsfeld und der Zusammenschluss »Zivilcourage Vogelsberg« zu einer Vortragsveranstaltung zum Thema »Gentechnik und Ernährung« ins evangelische Gemeindehaus (neben der Stadtkirche) eingeladen. Dazu konnten die Veranstalter 80 Interessierte begrüßen. Ralf Müller vom evangelischen Dekanat Alsfeld (Fachstelle Bildung und Ökumene) und Zivilcourage Vogelsberg-Initiator Dr. Peter Hamel aus Schwalmthal-Storndorf stellten das Abendprogramm vor und begrüßten die Referenten. Dr. Maren Heincke (Agraringenieurin und Referentin der evangelischen Landeskirche Hessen und Nassau für den Bereich ländlicher Raum) und Professor Claus Leitzmann emeritierter Professor am Institut für Ernährungswissenschaft an der Universität Gießen.

Dr. Peter Hamel sprach zunächst über neue Erkenntnisse zum horizontalen Gentransfer und zum gentechnikfreien Einkauf. Der horizontale Gentransfer könne über den Boden (Bakterien und so weiter) oder den Magen-Darmkanal mit Gefahren für Mensch und Umwelt erfolgen. Dr. Hamel stellte verschiedene Versuche vor, die dies belegen. Sie wurden bei Soja, bei Rindern und Mäusen (Foten) durchgeführt, um weitere Erkenntnisse zur Übertragung zu bekommen. Ein gentechnikfreies Projekt wäre die faire Milch, da sei der Preis von 40 Cent je Liter auch dem Landwirt gegenüber fair, Mehrerlöse würden projektbezogen gespendet.

Dr. Maren Heincke referierte zum Thema »Kirche, Gentechnik und Welternährungsprobleme«. Dieses Thema müsse sehr ernst genommen werden, sagte sie, denn eine Milliarde Menschen sei unterernährt, weil die Nahrung oft nicht erschwinglich sei, selbst wenn genügend vorhanden sei. Täglich würden 25000 Menschen an den Folgen des Hungers sterben, diese Situation spitze sich zu. Dazu gehöre auch der Mangel an hochwertiger Nahrung (ohne ausreichende Nährstoffe und Mineralien). Die Ursachen des Hungers seien verschieden, zum Beispiel nannte Dr. Heincke Kriege, Armut und unfaire Weltwirtschaft. Weitere Probleme entstünden durch Ernteauffälle und Ressourcenbegrenzung sowie Marktbegrenzung und Monopolbildung im internationalen Saatgutmarkt (Marktbeherrschende Anteile mit Rückgang des Saatgutes). Kleinbauern seien eigentlich das Rückgrat der Welternährung. Dr. Heincke stellte potenzielle Risiken durch genveränderte

Organismen (GVO) vor und die Anbauproblematik der Kleinbauern in den sogenannten Entwicklungsländern, es fehlt an Wasser, Dünger sowie Lagerkapazitäten. Es müsste in diese Kleinbauern investiert werden. Dazu seien 20 Millionen Euro pro Jahr erforderlich, um die Problematik zu korrigieren (nach Berechnungen der Welternährungsorganisation FAO). Gentechnik werde die Hungerprobleme nicht lösen, ergänzte Dr. Hamel und nannte die GVO-Saatgutproblematik, weil fünf multinationale Agrarkonzerne sich den weltweiten GVO-Saatgutmarkt aufteilten. Die 1,5 bis zwei Millionen Kleinbauern seien aber auf den Nachbau des eigenen Saatgutes angewiesen.

Prof. Claus Leitzmann setzte das Thema mit Gentechnik im Ernährungsbereich oder Gentechnik im Einkaufskorb fort. Einzelne Gene würden isoliert, auf andere Organismen übertragen und dadurch Erbinformationen verändert. Die »Grüne Gentechnik« verspreche Qualitätsverbesserungen oder Chemiebegrenzungen. Die Annahme, dadurch höhere Erträge zu bekommen sei trügerisch. Die Hoffnungen lagen bei Ernährungsverbesserungen ohne Landumtausch oder Landneuschaffung. Das Versprechen laute, die Gentechnik bringe Zusatznutzen für die Gesundheit mit der Zunahme von wertvollen Inhaltsstoffen. Die Gegner lehnten die Risiken dabei ab. Dies sei aber keine Fortschrittverhinderung. Hilfsmittel kämen bereits aus der Gentechnik. Sie seien anders gar nicht mehr vorhanden. Der Professor nannte unter anderem Lab, Enzyme und Aromen. Gentechnikveränderte Pflanzen seien Raps, Mais,



Initiator Dr. Peter Hamel (rechts) dankte Prof. Claus Leitzmann (links) und Dr. Maren Heincke. (Foto: kli)

Soja und Baumwollsaat (Öl). Sie zeigten Resistenzen gegen Insekten und Herbizide. Negativerscheinungen seien eine Verschlechterung der Widerstandskraft bei Menschen. Der Einsatz von gentechnikveränderten Pflanzen erfolge fast ausschließlich durch Futtermittel mit Ausnahme von Ökofuttermitteln. Der Verbraucher komme noch fast unbeschadet dabei weg, so der Professor. Problematisch sei aber die Nichtkennzeichnung bei Lebensmitteln von Tieren. Genveränderte Pflanzen könnten in verarbeiteten Lebensmitteln vorkommen, besonders Soja, Mais, Rapsöl und Baumwollsaatöl.

Es folgte die Vorstellung von Kennzeichnungen bei gentechnikenthaltenden Lebens- und Futtermitteln. Der Referent meinte aber, solche schon vorhandenen Verordnungen seien sehr eng gefasst. Die neue Verordnung habe neue Logos und spezielle Verordnungen bei Produkten, die anders nicht hergestellt werden könnten. Bei Veränderungen am Beispiel Lachs zeigte Prof. Leitzmann spezielle Einflüsse auf die Stoffwechselwege und die End-

produkte auf, dazu verändertes Schwimm- und Fressverhalten. Mäuse und Ratten zeigten auffallendes und unterschiedliches Verhalten. Unerlaubte GVO würden immer wieder entdeckt. Die bisherigen Ergebnisse seien keine endgültigen Beweise für gesundheitliche Gefahren durch GVO. Die Verbraucher müssten selbst entscheiden und dafür sinnvollerweise viel Wissen haben. Man sei ansonsten leicht überfordert mit der Beurteilung. Prof. Leitzmann nannte Alternativen mit dem Kauf von zum Beispiel Milch aus der gentechnikfreien Region Vogelsberg. Es gebe viele Möglichkeiten sich für faire Produkte zu entscheiden.

Zum Nutzen sagte der Prof., den gebe es für die Monopole, für die Landwirte sei er fraglich, und für die Verbraucher gebe es kaum Nutzen. Es gehe auch ohne Gentechnik. Seine Empfehlungen, man solle das Ernährungsverhalten korrigieren und mit Hippokrates gesprochen sich wie folgt verhalten: »einfache Ernährung, ausreichend körperliche Bewegung und Maßhalten in allen Dingen.«



Datum

Alsfeld

Ober

02,

16/01/10

Oberhessische Zeitung

Vogelsbergkreis

Samstag, 16. Januar 2010 · Seite 2

# „Die Verbraucher müssen selbst entscheiden“

Das evangelische Dekanat Alsfeld und der Verein „Zivilcourage Vogelsberg“ luden zu einer

HOMBERG (ml). Am Donnerstagsabend hatte das evangelische Dekanat Alsfeld und der Verein „Zivilcourage Vogelsberg“ zu einer Vortragsveranstaltung zum Thema „Gentechnik und Ernährung“ ins evangelische Gemeindehaus neben der Stadtkirche eingeladen. Dazu konnten die Veranstalter 80 Interessierte begrüßen. Ralf Müller von der Fachstelle Bildung und Ökumene im evangelischen Dekanat Alsfeld und Zivilcourage Vogelsberg Initiator Dr. Peter Hamel aus Stomdorf stellten das Abendprogramm vor.

Die Referenten waren Dr. Maren Heincke (Agraringenieurin und Referentin der evangelischen Landeskirche Hessen und Nassau für den Bereich ländlicher Raum) und Professor Claus Leitzmann, emeritierter Professor am Institut für Ernährungswissenschaft an der Universität Gießen. Dr. Peter Hamel sprach zunächst über neue Erkenntnisse zum horizontalen Gentransfer und zum gentechnischen Einkauf. Der horizontale Gentransfer könnte über den Boden oder den Magen-Darmkanal mit Gefahren für Mensch und Umwelt erfolgen. Hamel stellte verschiedene Versuche vor, die dies belegen.

Ein gentechnikfreies Projekt wäre die faire Milch, da wäre der Preis von 40 Cent auch dem Landwirt gegenüber fair, Mehrnahmen würden projektbezogen gespendet. Dr. Maren Heincke referierte zum Thema „Kirche, Gentechnik und Welternährungsprobleme“. Dieses The-



Dr. Hamel (re.) dankte Professor Leitzmann und Dr. Heincke.

ma müsse sehr ernst genommen werden. Eine Milliarde Menschen wäre unterernährt, da die Nahrung oft nicht erschwinglich sei, selbst wenn genügend vorhanden ist. 150 Millionen sind neu hinzugekommen. Täglich sterben 25 000 Menschen an den Folgen des Hungers. Diese Situation spitze sich zu. Dazu gehöre auch der Mangel an hochwertiger Nahrung (ohne ausreichend Nährstoffe und Mineralien).

Die Ursachen des Hungers seien verschieden, zum Beispiel nannte Dr. Heincke unter anderem Kriege, Armut und unfaire Weltwirtschaft. Weitere Probleme entstünden durch Ernteausfälle und Ressourcenbegrenzung sowie Marktbe-

Vortragsveranstaltung zu Gentechnik und Ernährung

fünf multinationale Agrarkonzerne sich den weltweiten GVO Saatgutmarkt aufteilen. Die 1,5 bis 2 Millionen Kleinbauern wären aber auf den Nachbau des eigenen Saatgutes angewiesen.

Professor Claus Leitzmann setzte das Thema mit Gentechnik im Ernährungsbereich oder Gentechnik im Einkaufskorb fort. Einzelne Gene würden isoliert und auf andere Organismen übertragen und dadurch Erbinformationen verändert. Die „Grüne Gentechnik“ verspreche Qualitätsverbesserungen oder Chemiebegrenzungen. Die Annahme, dadurch höhere Erträge zu bekommen, wäre trügerisch. Die Hoffnungen lägen bei Ernährungsverbesserungen ohne Landumtausch oder Landneuschaffung.

Das Versprechen laute, die Gentechnik bringe Zusatznutzen für die Gesundheit mit der Zunahme von wertvollen Inhaltsstoffen. Die Gegner lehnten die Risiken dabei ab. Dies sei aber keine Fortschrittverhinderung. Hilfsmittel kämen bereits aus der Gentechnik. Sie wären anders gar nicht mehr vorhanden. Der Professor nannte unter anderem Lab, Enzyme, Aromen und so weiter. Gentechnikveränderte Pflanzen wären Raps, Mais, Soja, Baumwollsaat (Öl).

Sie zeigten Resistenzen gegen Insekten und Herbizide. Negativerscheinungen wären eine Verschlechterung der Widerstandskraft bei Menschen. Der Einsatz von Gentechnikveränderten Pflanzen erfolge fast ausschließlich durch Futtermittel mit Ausnahme von Ökofuttermitteln. Wir kämen noch fast unbeschadet dabei weg, so der Professor. Probleme wären die Nichtkennzeichnung bei Lebensmitteln von Tieren.

Die Verbraucher müssten selbst entscheiden und viel Wissen haben. N wäre leicht überfordert mit der Beurteilung. Er nannte Alternativen mit dem Kauf von zum Beispiel Milch aus gentechnikfreien Regionen Vogelsberg. gebe viele Möglichkeiten, sich für Produkte zu entscheiden. Zum Nut sagte der Professor, den gebe es für Monopole, für die Landwirte sei fr lich und für die Verbraucher gebe kaum Nutzen. Es gehe auch ohne G technik. Seine Empfehlungen, man s das Ernährungsverhalten korrigie und, mit Hippokrates gesprochen, „fache Ernährung, ausreichend körp che Bewegung und Maßhalten in a Dingen“.

## Pressespiegel